

Paris stammt, wo erst während der Regierungszeit Ludwigs (814—840) mit der Prägung begonnen wurde, und da weiterhin die Münze als Schmuck oder Abzeichen einige Zeit getragen sein wird, dürfte das Grab um die Mitte des 9. Jh. zu datieren sein. — Vor dieser Zeit kann also in Ketzendorf der Wechsel der Grabrichtung von S—N zu O—W, der gern als Ausdruck der Einführung des Christentums angesehen wird, nicht stattgefunden haben.

Die Grenze des Gräberfeldes wurde im untersuchten Ausschnitt nicht erreicht. In etwa 250 m Entfernung wurde vor Jahren bereits ein einzelnes Körpergrab am Rand einer Sandgrube angeschnitten. — Vermutlich haben wir es mit einem Gräberfeld von beträchtlicher Größe zu tun, das im Zusammenhang mit den im selben Bereich bereits bekannten Befunden aus vorhergehenden Zeiten lohnendes Objekt einer umfangreichen Untersuchung sein könnte.

C. Ahrens

Spätsächsische Siedlungsreste in Holtum-Geest, Kr. Verden/Aller

Am Ostrand von Holtum-Geest, Kr. Verden/Aller, wurden im Juni 1965 beim Ausheben eines Gittermastloches der Überlandleitung Scherben gefunden. Herr Zimmermann von den Überlandwerken nahm daraufhin die Fundstelle, die 12 m südlich der Trafostation „Holtum-Geest-Mühle“ liegt, näher in Augenschein und barg aus der Grubenwand weitere Scherben. Nach den Zeichnungen, die Herr Zimmermann angefertigt hat, hob sich in der Südwestecke des Gittermastloches eine im Querschnitt rundliche Verfärbung ab, die oben etwa 1,4 m Durchmesser hatte, nach unten hin sich bis auf 1,8 m Durchmesser erweiterte. Die Tiefe betrug 2,4 m. In 1,3 m Tiefe lagen die erwähnten Scherben, bei 1,8—2 m lag Holzkohle; dazwischen fanden sich geschwärzte brüchige Feldsteine in unregelmäßiger Verteilung sowie auch einzelne Tierknochen.

Es handelt sich um Kugeltopfscherben etwa des 10. bis 11. Jahrhunderts, von denen mehrere gute Randstücke vorliegen. Der Befund ist zunächst nicht ganz eindeutig zu erklären. Wegen der beträchtlichen Tiefe von 2,4 m und der rundlichen Form der Verfärbung kommt ein eingetieftes Grubenhaus nicht in Frage; es dürfte sich eher um eine ehemals schachtartige Grube gehandelt haben, die mit Siedlungsresten allmählich aufgefüllt wurde, nachdem die eigentliche Verwendung nicht mehr gegeben war. Vielleicht diente die Grube ursprünglich als Vorratsgrube oder auch als Brunnen, wengleich keine Beobachtungen über eventuelle Auskleidung mit Holz vorliegen.

Die Fundstelle hat die Koordinaten R. 35.20.480, H. 58.73.425 Meßtischblatt Verden.

D. Schönemann